

SAUJAGD IM SCHILF

AUF DIE HARTE TOUR

Die Schilfjagd ist eine große Herausforderung. Für den erfahrenen Meuteführer **ANDREAS SCHNIETE** wahrscheinlich die härteste und anspruchsvollste Art der Schwarzwildjagd.

Die Bejagung des Schwarzwilds in Form von Drückjagden in Schilfgebieten stellt enorme Anforderungen an die Hunde, die Treiber, die Hundeführer und auch an die Ausrüstung und ist mit kaum einer anderen Jagdart zu vergleichen. Die körperliche Konstitution, vor allem die der Hundeführer, sowie die physische und psychische Verfassung der eingesetzten Hunde muss außergewöhnlich gut sein. Untrainierte, körperlich nicht fitte Hundeführer und Hunde mit mangelnder Härte sowie fehlendem Willen zum Finden und Beutemachen bewegen im Schilf rein gar nichts. Die Sauen liegen ähnlich fest wie in Brombeerwüsten, nur dass sie in den Schilfgebieten in der Regel zuhause sind und diese meist auch noch um ein Vielfaches größer sind als jeder Brombeerhau.

SCHILF IST NICHT GLEICH SCHILF

Wie erfolgreich Schilfjagden sind, hängt wesentlich mehr von den geografischen und wettertechnischen Bedingungen ab als bei den anderen Jagdarten auf unser Schwarzwild. Es gibt da sehr viele, völlig unterschiedliche Arten von Schilfbrüchen. Die Schilflöcher Brandenburgs und Mecklenburgs zum Beispiel, die von der Größe meistens überschaubar sind und mitten im Feld liegen, sind in der Regel zwischen einem und zehn Hektar groß, relativ trocken, oft mit Weidenbüschen bewachsen



Schniete im Einsatz: Schilfjagden sind für Hund und Mensch eine Herausforderung.

FOTO: ALENA STEINBACH

und liegen etwas tiefer als der Rest des Ackers. Diese lassen sich im Herbst recht gut bejagen, da man rundherum Schussfeld hat und nur außenherum abstellen muss. Man schießt dann nur nach außen, so dass eine Gefährdung von Treibern und Hunden ausgeschlossen sein sollte.

UNANGENEHME SCHILFGÜRTEL

Die Schilfgürtel entlang von Gewässern sind eine der unangenehmsten Arten des

Jagens, und das Gelingen hängt vor allem vom Wetter und wenigen weiteren Faktoren ab. Windrichtung, Feuchtigkeit, Länge und das Vorhandensein von Schneisen sind die wichtigsten Eckpunkte, die hier über eine erfolgreiche Jagd entscheiden. Da diese Schilfgürtel oft mehrere Kilometer lang sind, haben die Sauen auch mit Druck keine Not, diese zu verlassen, sondern bewegen sich meistens immer an der Wasserkante entlang. Hier wäre

Sau im Schilf: um sie in Bewegung zu bringen, braucht es gute Hunde und viel Erfahrung.

FOTO: KLAUS-HERBERT SCHRÖTER



Terrier: für ihn ist die Schilfjagd tödlich, wenn er überpassioniert an die Sauen heranschwimmt.

FOTOS: PAULINE VON HARDENBERG

»DER ERFOLG VON SCHILFJAGDEN HÄNGT VOM WETTER AB.«

es zwingend notwendig, alle 200 bis 300 Meter eine Schussschneise bis zum Wasser freizuschneiden. Bei anlandigem Wind steht das Wasser sehr hoch und oft weit bis ins Schilf hinein. Sauen, die von den Hunden Druck bekommen, ziehen dann meistens weit ins Wasser hinein und harren dort aus. Spätestens hier wird es für Hunde und Treiber wahrlich eklig. Vor allem Terrier kommen hier sehr schnell an ihre Grenzen. Zum einen unterkühlen kleine Hunde im Wasser zu dieser Jahreszeit relativ schnell, und zum anderen müssen die kurzläufigen Hunde, wenn sie denn kernig sind, an die Sauen heranschwimmen, und hier wird die Gefährdung für sie exorbitant hoch. Das Jagen in diesen Schilfgürteln ist ohne Schneisen nicht von besonderem Erfolg gekrönt und steht oft in keinem Verhältnis zur damit verbundenen Quälerei für Mensch und Tier.

SCHILFJAGD BEI FROST

Dann gibt es ähnliche Schilfgürtel, die an fließenden Gewässern oder Wasserarmen von Seen liegen, die ins Inland führen. Hier gelten ähnliche Gesetze, allerdings kann man dort in wirklich harten Wintern, wenn die Gewässer richtig begehbar



Schneisen: bei langen, ufernahen Schilfpartien unabdingbar für den Jagderfolg.

FOTO: THOMAS ATWELL

zugefroren sind, hervorragend Strecke machen. Gefährlich für die Hunde wird es allerdings dann, wenn die Gewässer nur leicht überfroren sind. Die Sauen versuchen in diesem Fall, gern übers Eis zu entkommen, und wenn sie dann einbre-

chen und Hunde ihnen unmittelbar folgen, sind Sauen und Hunde verloren. Unter solchen Voraussetzungen lehne ich jede Form der Jagd im Schilf ab, denn es ist unverantwortlich, seine vierläufigen Kameraden solchen Gefahren auszusetzen.



Angehen im Schilf: kann bei kranken Sauen für den Hundeführer sehr gefährlich werden.



Klappt doch: Wenn die Mühe von Erfolg gekrönt ist, freuen sich alle Beteiligten.

FOTO: THOMAS ATWELL

DAS SCHILF DES OSTENS

Eine weitere Form der Schilfjagd sind die riesigen Schilfwüsten Osteuropas. Zum Beispiel in Ungarn bin ich jedes Jahr mit Schilfflächen konfrontiert, die bis zu 300 Hektar groß sind, durchzogen mit dichten Weidenflächen, Schwarzdorn, tiefen Gräben und Büschen. Diese Triebe dauern bis zu fünf Stunden, und die Anforderungen an Treiber und Hunde sind brutal. Das Schilf ist hier bis zu drei Meter hoch und steht so dicht wie die Haare auf einem Hund. Die Weiden sind so verwachsen, dass ein Durchkommen für einen Men-

schen oft nur auf allen Vieren und mit schlangengleichen Bewegungen möglich ist. Und gerade in diesen Weidenflächen steht dann auch Wasser, in das sich die Sauen einbetten. Unerfahrene Hunde mit zu viel Schneid sind hier leider allzu oft die Verlierer. Diese Schilfflächen sind in der Regel voll mit Sauen und Rotwild. Auch hier ist der Erfolg wieder sehr abhängig vom Wetter. Hat es sehr viel geregnet im Herbst und es steht viel Wasser im Schilf, ist wesentlich weniger Wild zuhause als nach trockenen Sommer- und Herbstmonaten. Am besten bejagen lassen sich diese Flächen bei starkem Frost. Auch bei Trockenheit ist es gut machbar. Allerdings ist es von Vorteil, wenn es schon mal einige Tage vorab Frostnächte gab, damit das junge, grüne Schilf verschwunden ist. Denn sonst ist der Dschungel noch undurchdringlicher. In diesen riesigen Flächen werden natürlich regelmäßige Schneisen gemulcht, um den Schützen ordentliche Schussmöglichkeiten zu bieten. Strecken mit 70 bis 80 Sauen sind hier mit guten Schützen keine Seltenheit. Der Anblick von Rotwildrudeln von bis zu 100 Stücken sorgt bei diesen Jagden immer wieder für eine Gänsehaut.

KEIN FALSCHER MUT

Jeder Meter, den man in dichtem Schilf läuft, ist eine Quälerei, körperlich sehr anstrengend und auch nicht ungefährlich. Die Sauen liegen enorm fest und machen auch sehr schnell Attacke, wenn ihnen Mensch oder Hund zu nahe kommt. Mir ist es schon etliche Male passiert, dass ich direkt auf Sauen getroffen bin, von denen ich nicht eine Borste gesehen habe. Ganz heftig wird es, wenn starke Sauen beschossen wurden und von den Hunden gestellt werden. Du läufst den Lärm möglichst schnell an und musst dann auf den letzten Metern wirklich sehr vorsichtig sein, den Wind beachten und kaum Krach machen.

»AM BESTEN BEJAGT MAN SCHILF NACH STRENGEM FROST.«

Jetzt das Original von Lava mit Testnote „Sehr Gut“ bestellen!

XL-Gratiszugabe
jetzt im Lava-Shop
bestellen: www.la-va.com

Das Beste für Ihr Wildbret

Profi-Vakuumiergerät V.100® Premium



Beim **V.100 Premium** leiten Sie den Schweißvorgang durch Tastendruck ein. Professionelles Vakuumieren innerhalb von Sekunden.

Preis in €, inkl. MwSt. **299.-**
Frei-Haus

Profi-Vakuumiergerät V.300® Premium



Das meistverkaufte Lava im Jagdbereich! Profigerät mit Vollautomatik, Manometeranzeige, kugelgelagerter Kolbenpumpe und 340 mm Schweißbreite. Starke Pumpenleistung für sekundenschnelles Vakuumieren.

Preis in €, inkl. MwSt. **419.-**
Frei-Haus

Profi-Vakuumiergerät V.400® Premium



Das Profigerät im Edelstahlgehäuse. Perfekt für größere Keulen mit 460 mm Schweißbreite und kugelgelagerter Lava Turbo-Pumpe.

Preis in €, inkl. MwSt. **799.-**
Frei-Haus

lava
VAKUUMVERPACKUNG

88348 Bad Saulgau
Telefon 07581 / 48959-0
www.la-va.com

Meute: Schilfpartien ohne ausreichend erfahrene Hunde zu bejagen, ist aussichtslos.

Hund an Sau: solche trockenen Partien sind selten auf der Schilfjagd.

»SCHILFJAGDEN SIND SCHWERST-ARBEIT FÜR DIE HUNDE.«

Denn in der Regel erkennt man gar nichts. Wenn man die Sau dann sieht, hat sie einen in der Regel auch schon mit und nimmt sofort an. Unerfahrene Hundeführer sollten sich genau überlegen, ob sie hier ein-

schreiten oder sich lieber erfahrene Hilfe holen. Falscher Mut ist nicht angebracht und kann zu schlimmen Unfällen führen.

WETTERABHÄNGIGER ERFOLG

Grundsätzlich können bei Schilfjagden sehr große Strecken gemacht werden. Der Jagderfolg ist jedoch sehr wetterabhängig. Trockenes Herbstwetter, wenig Wasser oder starker Frost begünstigen den Jagderfolg und bieten gute Voraussetzungen. Lang anhaltende, starke Regenfälle im Herbst und auflandiger Wind bei Schilfgürteln an der Küste bieten die schlechtesten Bedingungen für eine erfolgreiche Bejagung. Kilometerlange Schilfgürtel am Wasser ohne Schneisen sind wenig sinnvoll, und der notwendige Einsatz steht in keinem Verhältnis zum Erfolg. Schilf ohne eine ausreichende Menge an erfahrenen Hunden zu bejagen, ist relativ aussichtslos, da jede Sau in Bewegung zu bringen, echte Schwerstarbeit für die Hunde ist.

Gut lachen: hat der Meuteführer nach der Jagd, wenn alle unversehrt geblieben sind.

Ich erinnere mich an eine Jagd auf Usedom in Schilfgürteln entlang der Peene bei starkem, auflandigem Wind und Temperaturen um die null Grad Celcius. Hier stand das komplette Schilf unter Wasser bis in die Wiesen. Nachdem wir zwei Stunden, teilweise bis zum Bauchnabel, im Wasser gelaufen sind, selbst die Drahthaar streckenweise schwimmen mussten, und nicht eine Sau gefunden wurde, brachen wir die Jagd sehr zum Unmut des Jagdherrn ab. Gerade von diesem hätte ich mir mehr Einsicht gewünscht. Sauen gehen zwar gern ins Feuchte, aber bis zur Tellerspitze im Wasser zu liegen, ist der europäischen Wildsau auch nicht genehm. Selbst die harten Schwarzborstler verlassen dann das sichere Schilf. Die Aussage „hier sind immer Sauen im Schilf“ erinnerte mich eher an ein bockiges Kind als an einen Waidmann, der auch eine Verpflichtung seinen Treibern und ihren vierläufigen Gehilfen gegenüber hat.



Leica

Magnus i. Verblüffendes 44 m Sehfeld.

Das überlegene Sehfeld des Magnus 1-6.3 x 24 i sorgt mit maximaler Sicht und erstaunlichem Überblick für entscheidend mehr Sicherheit und Erfolg bei der Jagd. Aufgrund der großen Austrittspupille und des brillanten Leuchtpunkts garantiert es eine extrem schnelle Zielerfassung gerade bei flüchtigem Wild.

- herausragendes 44 m Sehfeld auf 100 m für mehr Sicht und mehr Überblick
- bis zu 6,3facher Zoom für maximale Sicherheit und Flexibilität bei der Drückjagd
- extrem schnelle Zielerfassung dank großer Austrittspupille und kompakter Bauweise
- einzigartiger, komfortabler Batteriewechsel
- werkzeuglose Nullung der Turmskalen

Überzeugen Sie sich bei Ihrem Leica Fachhändler und im Internet unter www.leica-sportoptics.com
 Erfahren Sie zudem weitere interessante Details auf der Leica Website und auf YouTube.

MAGNUS 1-6.3 x 24 i